



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 4. Denkmäler der höheren Sculptur

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

und Silbers, womit die heiligen Räume überdeckt wurden, den innern Werth solcher Gabe abschätzte. In den letzten Zeiten der altchristlichen Kunst des Occidents und in der von Byzanz erreicht dieser Luxus den höchsten Gipfelpunkt und fast alle plastische Thätigkeit geht in der Beschaffung getriebener Gold- und Silberarbeiten auf. In dieser Rücksicht steht die altchristliche Kunst, namentlich die der angedeuteten Periode, mit der altasiatischen ziemlich auf gleicher Stufe.

Die nähere Betrachtung der einzelnen Gattungen und der wichtigsten Werke der altchristlichen Kunst, soweit wir dieselben aus genügenden Nachrichten oder aus erhaltenen Werken kennen, wird zu einer bestimmteren Veranschaulichung und Erläuterung der vorstehenden Bemerkungen führen.

§. 4. Denkmäler der höheren Sculptur. (Denkmäler, Taf. 36, C. III.)

Der äussere Fortbestand der römischen Staatseinrichtungen und der römischen Sitte, soweit Beides von den Einflüssen der neuen Religion unabhängig war, musste natürlich und vornehmlich im oströmischen Reiche, die Errichtung einer Reihe von Denkmälern veranlassen, welche als unmittelbare Nachahmung von den Denkmälern der früheren Römerzeit zu betrachten sind. Unter diesen ist als eines der wichtigsten die in Constantinopel am Ende des vierten Jahrhunderts errichtete Säule des Theodosius zu nennen, welche völlig nach dem Muster der Säulen des Trajan und Marc Aurel gearbeitet und, wie diese, mit Reliefs geziert war. Nur die Basis der Säule hat sich erhalten; die Reliefs derselben kennen wir nur aus Zeichnungen, die im fünfzehnten Jahrhundert angefertigt wurden¹ und nach denen sich die Besonderheiten des Styles nicht beurtheilen lassen; die Composition der Reliefs erscheint nicht auf einer so gar niedrigen Stufe, als man im Verhältniss zu den Sculpturen aus Constantins Zeit vermuthen sollte. — Weniger bedeutend sind die Sculpturen an dem Piedestal eines Obeliskens, welchen Theodosius im Hippodrom zu Constantinopel aufstellen liess.² Sie stellen den Kaiser in verschiedener Repräsentation seiner Würde, im Verhältniss zum Volke, dar. Auffassung und Behandlung sind gleich nüchtern; dennoch ist in der Disposition der einzelnen Darstellungen eine gewisse Gemessenheit zu bemerken, die einen eigenthümlichen Eindruck hervorbringt und die schon den Beginn einer neuen, von der Antike sich ablösenden Sinnesrichtung bezeichnet. — An Gedächtniss-Statuen der Kaiser und andrer erlauchter Personen konnte es ebenfalls nicht fehlen; so werden namentlich mannigfaltige, zum Theil kolossale, Standbilder des

¹ *Col. Theodos., quam vulgo historiata vocant etc., a Genl. Bellino delineata etc., 1702. — S. d'Agincourt, sculpture, t. II.*

² *d'Agincourt, sc. t. 10.*

Justinian und seiner Gemahlin, unter diesen auch eine Reiterstatue, erwähnt. Hieher gehört auch die kolossale eiserne Reiterstatue des grossen Theodorich, die in seinem Palaste zu Ravenna stand, das Pferd in kühner Bewegung, der Reiter nackt, blos mit einem Fell bekleidet und eine Lanze schwingend. Karl der Grosse brachte dieselbe nach Aachen, wo sie noch einige Jahrhunderte scheint gestanden zu haben. — Die byzantinischen Kaisermünzen arten bald in eine völlig barbarische Rohheit aus.

Unter den eigentlich christlichen Sculpturen sind zunächst ein Paar Statuen zu nennen, die, als solche, eine seltene Ausnahme in dem Gesamtkreise der Bildwerke des christlichen Alterthums bilden. Die eine von diesen ist eine sitzende Bronze-Bildsäule des Apostels Petrus, in der Peterskirche zu Rom befindlich; auch sie hat noch ganz das Gepräge der verdorbenen römischen Kunst. Vermuthlich wurde sie im fünften Jahrhundert, und zwar in Constantinopel, gefertigt.¹ — Zwei andre, im christlichen Museum des Vaticans zu Rom aufbewahrt, sind Marmorstatuen und stellen das Bild des guten Hirten dar. Die eine von ihnen, mässig roh gearbeitet und nicht ohne Ausdruck, steht ebenfalls noch der antiken Kunst sehr nah; die andre hat bereits die starren Motive der spätern Zeit der altchristlichen Kunst.

Die bedeutendste Thätigkeit der altchristlichen Sculptur gehört dem Kreise der Sarkophage an, deren Seiten, wie an den Sarkophagen der spätern Zeit des römischen Heidenthums, mit Reliefs geschmückt wurden. In Rom scheinen solche Arbeiten vorzüglich beliebt gewesen zu sein; dort hat sich eine bedeutende Anzahl derselben erhalten und das christliche Museum des Vaticans, auch die Peterskirche, bewahrt ihrer eine namhafte Reihenfolge; andre finden sich in und an den Kirchen von Ravenna u. a. a. O. — Diese Werke haben insofern ein vorzügliches Interesse, als in ihren Darstellungen zunächst jene älteste christliche Symbolik, oft in reicher und eigenthümlich geistreicher Ausbildung, sich entwickelt hat. Die einzelnen Gruppen, welche in mehr oder weniger symbolischer Rede durchgehend auf das grosse Erlösungswerk und auf dessen einzelne Momente hindeuten, stehen dabei theils ohne Sonderung, nach antiker Weise, nebeneinander, theils sind sie durch Säulen von einander getrennt. Einzelne gehören einer sehr frühen Zeit an und stehen wiederum der Antike sehr nah. Unter diesen ist vorzüglich interessant der Sarkophag des Junius Bassus (gest. 359), sodann auch der des Probus (gest. 395), beide in der Peterskirche befindlich. Die Mehrzahl jedoch ist jünger und zeigt in der technischen Behandlung den raschen Verfall der Sculptur, wie dieser wenigstens in Rom stattfinden musste; die Gestalten werden an ihnen überaus

¹ Näheres über diese Statue, besonders über ihre Aechtheit, s. bei *Platner*, Beschreibung der Stadt Rom, II, S. 99, 176.

plump und unförmlich, die Falten der Gewandung nur durch rohe Einschnitte bezeichnet. Von jener Ausbildung eines eigenthümlich bedeutsamen Styles der altchristlichen Kunst, im Gegensatz gegen den der Antike, zeigen sich bei den Sarkophag-Sculpturen nur geringe Andeutungen.¹

Nach der Einnahme Italiens durch die Langobarden bildete sich aus antiken Reminiscenzen und einem neuen, germanischen Element, welches etwa dem angelsächsischen Miniaturstyl gleichzustellen ist, ein sehr roher langobardischer Styl aus. Die menschliche Gestalt ist zu einem höchst unförmlichen Wesen, die Gewandung zu sinnlosen Strichen geworden; dagegen ist in den Thierfiguren ein gewisser Natursinn nicht zu verkennen, so barbarisch die Ausführung sein mag. Ganz wesentlich germanisch aber ist die phantastische, fast kalligraphisch zu nennende, Verschlingung von Thieren (zumal Schlangen) und Pflanzen zu einem Ornament. Beispiele dieser Gattung finden sich an der Vorhalle des Domes von Casale Monferrato (um 741), im Baptisterium zu Asti (aus derselben Zeit), an der hintern Thür von S. Fedele in Como u. s. w.

Diesseits der Alpen ist von altchristlicher Steinsculptur wenig oder nichts erhalten. Man könnte eine Anzahl von Grabsteinen (deren mehrere zu S. Marien im Capitol zu Köln vorhanden sind) dahin rechnen, wenn dieselben nicht blosse dürftige Ornamente enthielten. Ihre Oberfläche ist nämlich mit einem einfachen, flachen Stabwerk verziert, welches sich auf verschiedene Weise bricht und durchschneidet, so dass ein allerdings sehr primitives Formenspiel entsteht.

§. 5. Schnitzwerke in Elfenbein.

Sodann sind als ein eigenthümlich wichtiger Zweig der altchristlichen Sculptur die Schnitzwerke in Elfenbein zu nennen. Grösseren Theils sind es Prachtgeräthe, an denen solche Arbeiten vorkommen; von ihnen hat sich wiederum eine beträchtliche Anzahl erhalten, und sie gewähren der genaueren kunsthistorischen Forschung häufig den Vortheil, dass die Zeit, welcher sie angehören, durch Inschriften festgestellt ist. In diesem Betracht sind namentlich die Diptychen von Interesse,² — elfenbeinerne Tafeln zum Zusammenklappen, auf ihren äusseren Seiten mit flachen Reliefs verziert, auf den inneren Seiten mit Wachs überzogen, worauf man schrieb. Eins der frühesten ist das in der barberinischen Bibliothek zu Rom befindliche, welches den Kaiser Constantius (Mitte des

¹ Zahlreiche Abbildungen, die jedoch den Styl nur selten wiedergeben, bei Bosio, *Roma sotterranea*; — Aringhi, *Roma sotterranea novissima*, u. A. Vgl. d'Agincourt, *sc.*, t. t. 5—8.

² Gori, *thesaurus veterum dyptichorum* (hier Abbildungen der Mehrzahl der im Folgenden genannten Werke). — Vgl. d'Agincourt, *sc.*, t. 3, n. 15; t. 12.